Ausgabe für Groß Berlin
Morgenblatt

15 Goldpfennig — 150 Milliarden Papiermark.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Sonnabend
8. März 1924

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30—33. Fernsprecher: Amt Nollendorf 4783 85, 6080—88. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. :::: Bezugspreis wöchentlich 1,25 Goldmark ::::

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin Zeh 46. Zeitungsfernsprecher Nr. unverbindlicher Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Barzahlung. Anzeigenpreis 0,90 Goldmark je 35 mm breite Millimeter-Zeile. Wohnungsanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet

Nr. 115
63. Jahrgang.

Um die Haltung Kahrs.

Erregte Auseinandersetzungen im Münchener Prozeß.

München, 7. 3.

Aus der Vormittagssitzung ist über die Vernehmung des Hauptschriftleiters Schiedt über die vor bereits im gestrigen Abendblatt berichteten, folgendes nachzutragen.

Justizrat Kohl stellte an den Verteidiger folgende Frage: Herr v. Kahr hat, wie mir bekannt wurde, am 2. Juli 1922 bei der Staatsanwaltschaft Elsenreisen Volksgerichtsrat einen Vortrag gehalten über das Thema „Was Deutschland tut und was es darin die Bremen mitgeholfen an der Wiederherstellung der Monarchie und sich mit dem Satz: „Es lebe der König!" Ist Ihnen darüber etwas näheres bekannt?

Verteidiger Dr. Pfeiffer: Diese Frage lasse ich nicht zu.

R.-A. Weber: Haben Sie bei der weiblichen Schuft mitgewirkt? Zeuge Schiedt: Nein.

R.-A. Weber: Wissen Sie, wer der Verfasser ist? Zeuge: Nein. R.-A. Luetzebrunner: Warum hat der Zeuge nicht dafür gesorgt, daß das Kriegsministerium der Herrn v. Kahr bekanntgemacht worden ist? Zeuge: Für eine städtische Proklamation war das Telegramm nicht geeignet, außerdem hatte ich keine Gelegenheit, eine Mitteilung des Herrn v. Kahr Proklamationen zu erlassen. R.-A. Hemmeter: Ist es richtig, daß Sie bei einer Unterredung mit Ihrem Verlagsdirektor Weber das Erscheinen der Zeitungen bei Todesstrafe verboten haben? Zeuge: Etwas ähnliches habe ich gesagt, um den Dingen Nachdruck zu geben. Damit war die Vernehmung dieses Zeugen vorläufig beendet.

Als nächster Zeuge wurde der aus dem Weltkrieg bekannte Oberstleutnant

Generalstabsrat Graf v. Bothmer:

vernommen. Er bekundet zunächst, daß auch er die Denkschrift des Generals v. Lossow erhalten habe, doch erst am 16. Dezember, während er schon am 10. November von der Staatsanwaltschaft vernommen worden sei. Infolgedessen hätte zwischen einer Unterredung und der Denkschrift kein Zusammenhang. Er schildert dann wie er auf Einladung des Kommerzienrat Seel zur Versammlung im Bürgerbräukeller gegangen sei. Es sei kein erster Ausbruch nach längerer Krankheit gewesen und aller Verdacht, daß es sich um einen wohl vorbereiteten und durch feinerlei Abmachungen gedämpften Putsch Ludendorffs handelte, er nicht bestehe. Wegbereiter dieses Umsturzes und während der Rede tatsächlich eingetreten sei der Oberst Seisser gewesen, und nicht Ludendorff und deswegen glaube ich an eine falsche Aktion.

Der Zeuge

Generalmajor Ritter von Hemmer

bestätigt die Denkschrift des den anderen Zeugen in der Verwirrtheitsfrage gegeben worden war, ausführlich, daß sich in Bezeichnung Hitlers beim Eintreten in den Bürgerbräukeller auch ein Mann mit einer Maschinenpistole befunden habe. Kahr sei über den Vorfall sehr entrüstet gewesen.

Der folgende Zeuge

Ministerialdirektor Dr. Müller

begründet aus seinen Eindrücken, die er im Bürgerbräukeller hatte, daß das Auftreten der Hitlerleute in der Versammlung ungeheure Empörung ausgelöst habe. Als dann die Herren gemeinsam aus dem Verhandlungszimmer in den Saal zurückkehrten, sei Ludendorff fort, kamen er sich sehr mut. Da wußte er, daß irgend etwas nicht stimmte.

Nunmehr wurde der Führer des Hermannbundes,

Generalleutnant v. Kleinzeny

vernommen, der ebenfalls im Bürgerbräukeller anwesend war.

R.-A. Gademann: Haben Sie den Eindruck, daß die Herren in der Bürgerbräukeller Komödie spielten? — Zeuge: Nein. — R.-A. Meyer: Demnach bleibe ich bei meiner Ansicht; entweder erzwungen, Exc. Kahr, oder ausbrechen.

Unter allgemeiner Spannung erfolgte dann die Vernehmung des Chefs der bayerischen Reichswehr, des

Generalleutnants Freiherr v. Kressenstein

Er erklärte: Es ist behauptet worden, daß mein Dienstschreiben eine Ausführung vom 9. November Schüsse abgefeuert worden sind. Ich biete den Eid oder Mannschaften an, daß am 9. November nicht ein Schuß abgegeben worden ist. Ferner ist behauptet worden, daß

Oberleutnant Braun den Leutnant Caselle erschossen

hat. Ich biete den Eid oder beide der Kompagnie des Oberleutnants Braun an, daß Oberleutnant Braun an dem fraglichen Tage nicht einen Schuß abgefeuert hat. Oberleutnant Braun soll ferner gesagt haben: Ich bin Soldat und werde heute beschossen, und er soll verboten haben, den Offizieren der Kompagnie Röhm die Waffenstücke abzunehmen. Nicht ein Mann der Kompagnie Braun kann diese Behauptung bestätigen.

Ferner soll die

Reichswehr den Wettenschützen gebrochen

haben. Das ist falsch. Ich betone hier, daß auch nicht die Reichswehr zuerst auf das Gebäude geschossen hat, sondern daß aus dem Wehrkreiskommando die ersten Schüsse auf die Reichswehr gefallen sind. Dann hat die Reichswehr das Feuer erwidert.

Major Endres

macht die gleichen Angaben. Die Reichswehr hat am 9. November blutenden Herzens ihre Pflicht getan.

Dann wurde unter allgemeiner Spannung

Braun,

Chef der 2. Kompagnie, Reichswehr-Infanterieregiment 19, als Zeuge aufgerufen und gegen den Widerspruch der Verteidigung vom Vorsitzenden vereidigt, aber auf die Bedeutung seiner Aussagen hingewiesen. Braun erklärte: Ich danke dem hohen Gericht, daß es mir Gelegenheit gegeben hat, mich unter Eid gegenüber den schweren Anschuldigungen des Hauptmann Röhm zu rechtfertigen. Es wird mir vorgeworfen: 1. daß Oberleutnant Caselle von einem Zeloffizier getötet, 2. daß Caselle während des Waffenstillstandes erschossen worden sein, 3. daß ich versucht haben, den Offizieren der „Reichskriegsflagge" bei der Entwaffnung und Gefangenen abzunehmen. (Es ist bei den Waffenstillstand gebrochen haben. (Mit erhobener Stimme):

Ich erkläre auf meinen Eid, daß das alles bis auf das letzte Wort erlogen

ist. 40 Mann meiner Kompagnie sind bereit, das für ihren Chef zu beschwören, darunter der Oberleutnant Schneider, Leutnant Seyfried, der Sohn des Justizrats v. Seyfried.

Meine Kompagnie war am 9. 11. zwischen Stadtmitte und Maxmilianstraße eingesetzt mit dem Befehl, die Rechtsrad des Wehrkreiskommandos zu stürmen. Einer einer Minute war die Kommando zum Feuerschießen bereitgestellt. Vor Unterstützung war ein Maschinengewehr im zweiten Stock der Autobahn des Kommandos eingesetzt. Plötzlich fuhr ein Auto, Schüsse aus, wir eröffneten ausgefaßt wird, aus dem Gebäude, durch die zwei Pioniere verwundet wurden. Daraufhin erfolgte das Maschinengewehrfeuer, nach. Daraufhin erfolgte das Maschinengewehrfeuer, nach. Daraufhin erfolgte das Pfeifen des Boles abgeschossen. Plötzlich sah ich einen Mann aus einem Fenster des Hofes direkt in die Maschinengewehrstoße, warf die Hände hoch und brach zusammen. Ich

ließ sofort das Feuer einstellen.

Noch einiger Zeit erhielt ich dann den schriftlichen Befehl „Waffenruhe". Dieser Befehl hat mich erst eine Stunde erreicht, nachdem er ausgegeben worden war. Ich verhandelte dann mit den Offizieren der Nationalarmee. Zunächst ergab sich ein Offizier mit fünf Mann und dann auf den Befehl des Hauptmann Röhm der Rest des Kommandos. Dabei kam es zu einigen Zwischenfällen. Einige Leute der „Reichskriegsflagge" kamen bei der Entwaffnung ihr Gewehr auf mich zu, wurden die Waffe dann mit höhnischen Blicken und krachend aufs Pflaster. Das habe ich mir verboten, da ich nicht dazu da bin, verhöhnt zu werden. Dann wurde mir ein Zivilist gebracht, der Erzeller v. Lossow auf der Tasche bei sich gehabt haben sollte. Er erklärte mir: „Jawohl, ich lege es Ihnen ins Gesicht.

Lossow ist der falsche Hund, den ich kenne.

Darauf gab ich ihm eine Ohrfeige, daß er taumelte. Das ist alles.

Ich habe den Leutnant Caselle nicht erschossen. Ich habe keinen Schuß auf meinen Karabiner abgegeben.

Ich kannte Caselle überhaupt nicht. Keiner meiner Leute hat ihn tot oder lebend gesehen.

Auf Frage hat sich: Mein Bataillonskommandant, Oberstleutnant v. Berchem, hat unabdrücklich den behandelnden Arzt gefragt, ob Caselle die Neuigkeiten getan habe, daß ich ihn erschossen hätte. Der Arzt hat es unter Eid bestritten.

Dann wurde als nächer Zeuge

Oberst Ehrl

vernommen, der die Vorgänge in der Kaserne 19 schilderte. Er behauptete, daß er den Führer der Nationalsozialisten in der Nacht vom 8. zum 9. November habe verhaften und seine Mannschaften habe entwaffnen lassen. Nähere Angaben darüber will der Zeuge nur in geheimer Sitzung machen.

Der folgende Zeuge, der

Reichswehrleutnant Roßmann,

vom ersten Bataillon des Reichswehrregiments 19 befunden dann, daß er den Gen. Lossow zu General Ludendorff in das Hofbräuhaus kommandiert gewesen sei, um zu erfahren, ob General Ludendorff die Kaserne der Infanterieregiments 19 mit Maschinengewehr angreifen wolle. „Im Wehrkreiskommando ist er von Gen. Lossow Ludendorff empfangen und es sei ihm ein schriftlicher Befehl an Gen. Lossow übergeben worden, den Oberstleutnant Kriebel und Oberst Seisser bei der Kaserne unterschrieben habe. Gen. Ludendorff habe ihm gesagt, daß er eine Unterredung mit Gen. Lossow haben könne. Auch habe ihm auf Kaserne zurück und melbete Gen. Lossow, daß General Ludendorff mit gelangt habe, er würde die Kaserne nicht angreifen. Darauf habe Gen. Lossow: „Das glaube ich." Lossow habe dabei so etwas Spöttisches im Ton. Als ich darauf äußerte, daß Gen. Ludendorff eine Unterredung erbitte, sagte Lossow kurz: „Ich Auftrag ist erledigt."

General Ludendorff: Wer Exz. v. Kahr habe als Sie General v. Lossow meine Bitte überbrachten? Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. Ludendorff: Ich soll angeblich versucht haben, in die Kaserne einzudringen, um die Reichswehr zu überreden, zu mir überzugehen. Es ist deshalb auch ein Befehl erlassen worden, daß ich bei der Ausführung dieser Tat zu verhalten sei. Hatten Sie das Gefühl, daß ich auch Sie überreden wollte? Zeuge: Nein, Exz. Excellenz. Ich weiß nicht, daß der Befehl bestand, Exz. Excellenz zu verhalten, sobald Exz. Excellenz die Kaserne betreten würde.

Hierauf wurde

Major a. D. Sixty

vernommen, der im Auftrage Hitlers in der Nacht vom 8. zum 9. November um 12 Uhr zu General Lossow in die Kaserne bei Infanterieregiment 19 gehen wollte, um dort zu hören, wie General Lossow sich zu seinem Versprechen stelle. Ich kam in die Baracke, in der Kahr und Lossow waren. Ich fragte, welche Haltung Lossow gegenüber den Mannschaften des Kampfbundes einnehmen werde. Darauf sagte mir Lossow, daß er seinen Schwur nicht zu brechen, daß er mir antwortete Herr v. Kahr: Das ist alles null und nichtig. Das waren mit der Pistolenerpressung Herr Hitlers gegeben." Die Beweismaterung für die Toten am 9. November trägt nicht Hitler und General Ludendorff, sondern General Lossow und Kahr, die meine Aufklärungsmissionen nicht annehmen wollten.

R.-A. Gradenauer: Welchen Eindruck machte Herr v. Kahr bei dieser Unterhaltung auf Sie in der Baracke des Infanterieregiments?

Zeuge: Wenn ich ein Mann Kahr wäre und das schlechte Gewissen zu machen hätte, so würde ich ihn zum Modell nehmen. (Große Bewegung im Zuhörerraum.)

Oberleutnant Braun: Ich werde durch diese Aussagen des Herrn Major Sixty an die Unterhaltung erst solche erinnert, die mir vollkommen entfallen war. Ich bestätige, daß ich diesen Ausdruck gebraucht habe. (Großer Unruhe im Zuhörerraum.)

Justizrat Schramm: Sie hatten meine Frage nach diesem Punkt wochlin gar verneint. Halten Sie mir nunmehr, nachdem Sie das gesehen müssen, auch Ihre anderen Aussagen aufrecht? — Zeuge: Jawohl.

Erster Staatsanwalt Stenglein: Herr Oberleutnant, Sie haben Sie Ihr, daß Sie sich nicht einer Eidesverletzung ausgesetzen.

Zeuge (sofort erregt): Ich will es nicht bestimmt behaupten aber ich glaube nicht, daß gesagt zu haben.

Hierauf wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen und auf Sonnabend morgen 8½ Uhr vertagt. In der kommenden Woche sollen nunmehr die Herren Kahr, Lossow und Seisser gehört werden.

Verewigung der Militärkontrolle

Noch über Versailles hinaus.

Dem deutschen Botschafter in Paris ist, wie W. T. B. meldet, am 5. d. M. eine Note des Präsidenten der Botschafterkonferenz zugegangen, die u. a. besagt:

Im Namen der in der Botschafterkonferenz vertretenen alliierten Regierungen beehre ich mich, Sie um Uebermittlung folgender Note an die Deutsche Regierung zu bitten.

Die alliierten Regierungen wiederholen, daß sie bereit sind, auf jede mögliche Weise und in einem möglichst kurzen Zeitraum die Lage der Kontrolle, die auf Deutschland ruht, zu erleichtern. Im Hinblick auf dieses Ziel sind sie auch jetzt noch bereit, der deutschen Regierung

folgenden Vorschlag

zu machen:

Beschränkung der Aufgaben der Kommission auf die fünf Punkte und später Schaffung eines Garantiekomitees oder eines anderen Organs mit gleichen Aufgaben, das an Stelle der Kommission eingesetzt werden würde, sobald diese sich dahin überzeugt hat, daß die Durchführung der fünf Punkte soweit fortgeschritten ist, daß die endgültige Regelung gesichert scheint.

Dieses Angebot wird jedoch unter folgenden

Vorbehalt

gemacht:

Mit Rücksicht darauf, daß die Kontrolle praktisch seit länger als einem Jahre erledigt hat, und daß die deutsche Regierung der Kommission versichert hat, daß die militärischen Bestimmungen mit Ausnahme der fünf Punkte vollständig durchgeführt sind, wird die deutsche Regierung den Beweis für ihre Erklärungen erbringen und ihren guten Willen zeigen müssen, indem sie die unbehinderte Durchführung der erforderlichen Besichtigungen sichert. Diese Besichtigungen werden gemäß den von der Kommission getroffenen Entscheidungen und unter voller Wahrung der Kontrollrechte vorgenommen werden, um den interessierten Nationen hinsichtlich des gegenwärtigen Standes in bezug auf Kriegsmaterial, Rekrutierung und militärische Ausbildung in Deutschland volle Beruhigung zu geben.

Die alliierten Regierungen sind überzeugt, daß ein Verfahren auf der hier Basis beiden Teilen Vorteile bringen würde. **Die alliierten Regierungen legen den größten Wert darauf, baldmöglichst von der deutschen Regierung eine Antwort zu erhalten."**

Paris, 7. 3. (W. T. B.) Havas meldet aus Koblenz: Die Rheinlandkommission hat einstimmig beschlossen, daß der interalliierte Sonderausschuß, dem am 14. Februar die Mission in der Pfalz übertragen worden war, sich von Neuem in diese Provinz begeben soll, um die Durchführung der von ihm vorgeschriebenen Maßnahmen zu prüfen.

Neue Verwirrung in der Kalifatsfrage.

König Hussein zum Kalifen ausgerufen.

A. London, 7. 3. (Eigenbericht.)

Reuter meldet aus Konstantinopel: Die türkische provisorische Regierung teilt mit, daß König Hussein von den Mohammedanern Mesopotamiens, Transjordaniens und dem Hedschas zum Kalifen ausgerufen wurde. König Hussein hat in einer Proklamation das Amt angenommen. Man erwartet, daß andere islamitische Länder sich der Bewegung anschließen werden. Der frühere Kalif der Osmanen hat seine Reise nach der Schweiz unterbrochen und ist nicht in Lausanne angekommen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Die Inflation in Frankreich.

Der Papiergeldumlauf in Frankreich hat nach den neuesten Wochenausweisen der Bank von Frankreich eine beispiellose Inflation erfahren. Der letzte, am 6. März veröffentlichte Ausweis bringt eine Vermehrung des Notenumlaufs um 921 Millionen Franken, in der Woche vorher betrug er 450 Millionen. Innerhalb 14 Tagen ist somit der Umlauf um 1371 Millionen gewachsen. Die Frankenwährung setzte im Zusammenhang damit ihre rasche Entwertung fort. Während am 5. März in Paris das Pfund noch 106 Franken wertete, ist es am gestrigen Freitag im Abendverkehr der Berliner Banken, entsprechend an die Neuen Auslandsdurse, zeitweise bis auf 113 Franken gestiegen. (Siehe den Artikel „Frankenbaisse" im volkswirtschaftlichen Teil.)

Die Frankenbaisse in Belgien.

Brüssel, 7. 3. Die Entwertung des belgischen Franken macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Da die Preise der Lebensmittel fortwährend steigen, verlangen die Arbeiter Lohnerhöhungen. Seit einigen Wochen streiken die Böttcher; auch die Schiffsimmerleute haben sich dem Streik angeschlossen. Sie fordern das Fünffache des Friedenslohnes. Vor dem Kriege erhielten sie 7 Frank für einen gehnstündigen Arbeitstag. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, den Stundenlohn zu erhöhen, nicht aber den Tagelohn. Im Steinkohlenbergbau Belgiens ist seit einigen Wochen schon seit einer Woche. Die Jordens sicht nur Lohnerhöhungen, sondern auch Anerkennung ihrer Gewerkschaft. Die Arbeitgeber wollen aber nur mit ihren eigenen Arbeitern verhandeln und mit den Gewerkschaften verhandeln. Auch die Schneider verlangen Lohnerhöhungen. Das Personal der Dampfbahn hat den Beschluß gefaßt, auch in den Streik zu treten, wenn die geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligt werden.

Poincarés Kammerrede.

Die „Leistungen" der Mehrheit.

Paris, 7. 3.

Bei Beginn der Kammersitzung, die um 3 Uhr unter Vorsitz Pereis eröffnet wurde, wurden zunächst einige nebensächliche Vorlagen angenommen. Darauf ergriff Poincaré sofort das Wort.

Die Mehrheit, sagt Poincaré, hat seit vier Jahren den europäischen Frieden" aufrechterhalten und gewissermaßen auch die energischen Maßregeln bestimmt, ohne die

Frankreich auf eine gefährliche schiefe Ebene

getommen wäre. Wieder erhellung des Landes Finanzen Wiederaufbau, Wiederherstellung der Vertrage, diese große und schwere Aufgabe habe die Mehrheit vollbracht. Der Sozialist Varenne [illegible] Schuld Frankreichs in zwei Jahren verdoppelt. Poincaré nimmt die Mehrheit weiter in Schutz (Zwischenrufe der Linken).

Poincaré verteidigt aufs Neue seine

Treue zu den republikanischen Grundsätzen.

Er sei nicht für Ersatzmajoritäten. Das nationale Interesse muß die verschiedenen Schattierungen der republikanischen Parteien und der Regierung erfassen. Die kommende Wahlperiode muß eine Aenderung der parlamentarischen Arbeitsmethode mit sich bringen. (Beifall links und im Zentrum.) Poincaré behauptet dann bei der Abstimmung über die Finanzgesetze habe die äußerste Linke Obstruktion getrieben. Er stellt als Beispiel England hin, wo die Besprechungen schneller vor sich gingen und die Interpellationen weniger zahlreich seien. Wenn man eine Regierung zu stürzen wolle, dann müsse man sie, aber für den Fall der Zeit tun, wo sie leben und arbeiten. Poincaré polemisiert alsdann gegen Herriot, mit dem es zu einem lebhaften Zwiegespräch kommt.

Die Sitzung wird um 5 Uhr auf etwa einer halben Stunde unterbrochen.

Nach der Unterbrechung der Sitzung nimmt Poincaré seine Rede wieder auf.

Er bespricht ausführlich die Frage der Gehaltserhöhungen für die Beamten und geht alsdann zur Haltung der Präfekten über. Poincaré äußert sich ferner über

seine politische Einstellung.

Es sei Linksrepublikaner und werde es bleiben. Es gebe viele Fragen, die Tagesfragen, daß die Regierung imstande sein Schwierigkeiten eine große vaterländische Aufgabe erfüllt habe und die auf ihrem Wege liegenden Hindernisse, die dunkle sich aber jetzt heraus, eine Wiederkehr zu schaffen, die Kammer Arbeitsmethoden zu ändern, die Kammer Arbeitsmethoden zu ändern, die Kammer Wiederherstellung des Landes zu arbeiten. Die kommende Kammer habe die Aufgabe, das begonnene Werk der zweigen Kammer zu vollenden und das Budgetgleichgewicht herzustellen, soziale Gesetze zu schaffen, damit die Eingriffe zwischen Kapital und Arbeit unter Rechtsbedingungen der Arbeiter verwirklicht werden. Um das so genannte durch den Krieg mitgenommene Land wieder zu heben, müsse der Regierung die parlamentarischen Arbeitsmöglichkeiten ändern.

Ich hege die feste Hoffnung, führt Poincaré fort, daß es einstein zu einer

Verständigung zwischen den Alliierten

kommen wird, ohne daß wir irgend einen von unseren Anspruchen zu ändern brauchen. Wenn auf diese Weise die Entwicklung fortgesetzt werden wird, so wird Deutschland erfüllen. Die „Bremse", die durch die Ruhrbesetzung von ihrem Zustandekommen abgehalten ist, hat jetzt bazwischen: Wohlstandswindel. — Der Abg. Uhrn (Soz.) ruft: Das Pfund steht auf 113!

Poincaré führt fort: Die Bevölkerung des Rheingebietes Talent ist um so unzutreffender, als die Frage noch vor den

[illegible]

völlig gelöst sein wird. Wir werden sehen, ob die Ereignisse uns Recht geben. Wenn wir demnächst irgend etwas erzielen, so vor allem deswegen, weil wir heute etwas zu Hause haben. Die innere Politik, führt Poincaré fort, sei durch die Aufsenpolitik bedingt. Infolgedessen ist es unerläßlich, daß die Mehrheit, die heute Frankreich regiert, hervorgehen werde, denn revolutionäre und internationalen Einfluß völlig entgangen ist. Diese Mehrheit, die die Sorge um die nationale Verteidigung ständig vor Augen habe, müsse übrigens weder militaristisch noch imperialistisch scheinen sein. Diese Gefahr habe es nicht in Frankreich.

Die Fortsetzung der Diskussion wird jedoch auf kommenden Freitag vertagt. Schluß der Sitzung 7 Uhr abends französischer Zeit.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, Devisen- u. Geldmarkt.

	7. 3.	6. 3.		7. 3.	6. 3.
Tägl. Geld	4½ %	4½ %	Sonntrust	37.12	37.19
Berlin	0,24 B	0,22 B	Tabak	— —	17.31
London Sterling	4.38.25	4.29.87	Tenn. Cop.	15.72	15.79
Amsterdam	22½	22½	Preg.	— —	2.90
London	— —	— —	Reno	— —	4.28
Neue York	4.28.25	4.29.87	Pacific	— —	12.22
Lond. Sight	4.35.25	4.26.87	Ether		
Paris	3.79	3.96	Stand. Oil	644	644
Brüssel	— —	3.41			

New York, Produktenmarkt.

	7. 3.	6. 3.		7. 3.	6. 3.
Weizen	1.51	1.54	Zucker	22.50	22.50
Mais	1.14	1.19	Kupfer	14.50	14.50
Mehl	14.05	13.90	Zinn	12.15	12.05
Speck	18.06	18.60	Blei	8.4	8.1
Schmalz	12.55	12.52	Pig Eisen	5.44	5.49
Baumwolle	13.8	13.8	Rohöl	10.40	10.22
Baumwolle	28.15	29.05	Petroleum Raff.	17.15	17.15
Kaffee	28.75	28.78	Tee	7.10	7.10
Zucker	29.03	29.03	Stand. Oil	14.00	14.00
Kaffee	28.50	28.50	Cred. Bal.	4.70	4.50
Zucker	6.95	6.95	Zucker Rohr	5.44	5.49
Zucker	6.65	6.67	Zucker Raff.	5.48	5.54
Kupfer elektr.	14	13.14	Terpentin	103.00	103.00
Blei	8.45	9.50	Schmalz	12.96	1.64
Zink	6.65	6.67	Baumw. 8 Brl.	28.75	29.50

Chicago, Produktenmarkt.

	7. 3.	6. 3.		7. 3.	6. 3.
Weizen Mai	1.14	1.11	Schmalz Mai	11.35	11.27½
Juli	1.14	1.11	Rippen Mai	9.85	9.77½
Hafer Mai	80½	80½	Speck	9.92½	9.92½
Juli	81½	81½	Lebendig Schweine	7.10	7.00
Gerste Mai	47½	47½	Lebendig Rinder	7.50	7.45
Juli	46	45½	Schafe	7.45	7.35
Roggen Mai	71½	71½	Schweine Schlacht	7.65	7.55
Juli	71½	71½	Getreide Chicago	37.000	30.000
Schmalz Mai	11,12½	11,05	Getreide Winnipeg	127.000	137.000

Die neue Methode.

Von unserem Berichterstatter.

A. London, 5. März.

Als Nathanau einfuns in London war, sollen — nicht von ihm, aber von seiner Umgebung — Briefe versandt worden sein, die mit den Worten begannen: „Very estimated Sir!" Seitdem hat Nathanau — so feststehen arbeitet die Legende — in gewissen konservativen Londoner Kreisen den Ruf eines „politic letter-writer", der höfliche Briefschreiber. Heute hat England selbst einen Ministerpräsidenten, der unabschließlich als politic letter-writer" in der Geschichte eingehen wird. An der Form sind seine Briefe (wenigstens finden das die englischen Erzlinsen) nicht übermäßig glücklich, und alle Vorlagen für einen politischen Briefsteller gibt es entsprechen dieser Beispiele. Aber das Verzahren selbst, das direkte und persönliche Korrespondenzen zwischen den Regierungschefs, ist eine Erfindung des Herrn Mac Donald, eine Erfindung, die, wie alle großen Erfindungen, durch ihre Einfachheit verblüffte, eine Art politischer Rückkehr zur Natur, zum gesunden Menschenverstand. Wenn Herr Mac Donald sonst schon keine Revolutionen machte, so hat er wenigstens die geheiligten Traditionen der Diplomatie über den Haufen geworfen. Die Zunge ist unter, an der gesunde Menschenverstand ein Mittel ist, mit dem man im Tollsturm der europäischen Politik heute überhaupt arbeiten kann.

Immerhin, Herr Mac Donald hat also eine neue Methode erfunden, und er hat damit, nach englischer Auffassung, die Atmosphäre gereinigt". Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß sich ein Schlagwort an dem „unterrichteten Stellen" ausgegeben wird, wie es seine Runde um die Welt macht und wie Millionen von Zeitungslesern es mit einiger Miene herunterschlucken, obgleich sich jeder Mensch etwas Klares dabei denken kann. Wenn die Atmosphäre nun wirklich gereinigt ist, wird, werden dann die Ursachen und die Ziele der französischen Politik anders sein? Man hat versucht, diese Redensart etwas Inhalt zu geben, indem man auf einen bestimmten Fall exemplifizierte: Die Verständigung in Cannes sei nur deshalb gescheitert, weil die Oeffentlichkeit beider Länder nicht genügend vorbereitet war. Aber was ist mit solchen Beispielen bewiesen? Sie berufen auf vage Abstraktionen, wie die ganze Außenpolitik des Herrn Mac Donald. Die Konferenz von Cannes ist gescheitert, weil Briand vom nationalen Block gestürzt worden ist. Die einzige Anspannung wäre also die, daß Herr Mac Donald hofft, durch seine Methode das Wiederscheinen auf die öffentliche Meinung in Frankreich und damit auf den Ausfall der französischen Wahlen einzuwirken. Möglich, daß ihm das gelingt, aber es gehört immerhin ein robuster Optimismus dazu, um es zu glauben. Wenn Poincaré die Wahlen „macht", werden ihm ganz andere Mittel für die bourrage du crâne des französischen Spießbürgers zur Verfügung stehen. Wir glauben, daß Herr Mac Donald auf die französische Oeffentlichkeit nicht stärker einwirken wird, als es Herr Poincaré gewünscht ist, und Poincaré feinerseits wird sich in dieser Hinsicht wahrscheinlich nicht von der Beredsamkeit des englischen Regierungsleiters, sondern von einer Reihe ganz anderer Argumente bestimmen lassen, von denen der Sturz des Franken sicherlich das wichtigste ist. Wirklich gelebt das größte Verdienst der neuen Methode Mac Donalds darin, daß sie die Macht des Schicksals in die Lage versetzt wird, sie ins richtigen Augenblick anwenden zu können.

Aber wie dem auch sei, das ist gewiß: englischen Ministerpräsidenten ist jedenfalls klar: es kommt durch eine Verständigung mit Frankreich die europäischen Konflikte lösen zu können. Das ist also, wenn man alle dokrinären Künste bei Seite läßt, das gerade Gegenteil dessen, was Henderson verlangt, denn daß Poincaré in eine Revision von Versailles einwilligen werde, glaubt wohl selbst Herr Mac Donald nicht. Natürlich ist es richtig, daß auch er im tiefsten Herzen dem Diktat ein anderes Gesicht geben möchte: er möchte reduzieren, ohne zu zerstören, er möchte Poincaré wadeln, ohne ihm das Fell naß zu machen. In Frankreich haben sich einige Zeitungen für die Methode Mac Donalds und gegen diejenige Henderson erklärt; in England scheint der konservative „Observer": „Jeder, der den Gedanken bedürfen, daß der Vertrag eine dauernde Einrichtung sei, gänzlich inspiriert sein auf einig einzelnen Punkten, bedeutet den nächsten europäischen Krieg." Ganz richtig. Es kommt heute vor allem darauf an, dem Gedanken der Vertragsrevision in den ganzen Welt Kraft zu geben, und wer hätte mehr die Pflicht, sich dieser Aufgabe zu widmen als die Oeffentlichkeit Deutschlands? Ob sich die Revision in dieser Augenblick praktisch durchführen läßt, ist eine andere Frage. Vorläufig handelt es sich nur um istische Wirkungen, um die Methode. Die Methode Hendersons müßte dann führen, die französische Gewaltpolitik in sich in Poincaré verkörpert, auf eine ernste und entschiedene Probe zu stellen. Und wozu führt die Methode Mac Donalds? Ausgesprochen der „Manchester Guardian" macht auf die wichtigen Punkt aufmerksam: „Zu einer Zeit, da die Uebereinstimmung mit England so hinn geworden war, daß sie nur noch an einem Faden zu hängen schien, ist Frankreich erneut plötzlich die Möglichkeit und die Hoffnung, sie wieder zu festigen, und die Hilfe kommt ihm gerade in dem Augenblick, in dem sie ihm die höchsten Mäße erwünscht sein mögen. Die Erkenntnis von der Erfolglosigkeit des Ruhrabenteuers in Frankreich immer stärker wird und weil seine innerpolitische Lage dadurch bedenklich geworden ist." In der Tat: der erste Erfolg des englischen Freundschaftsverbrens besteht darin, daß es der Autorität des Herrn Poincaré neuen Glanz gibt und ihn aus der Sackgasse, in die er geraten war, wieder ins Freie führt. Das war sicherlich nicht der Zweck des Atmosphäre-Reinigens. Aber wie gesagt: der gesunde Menschenverstand ist in diesen Zeiten eine recht zweifelhafte Methode.

Wer diesen ersten und unerwarteten Erfolg des Briefwechsels bestätigt sehen will, braucht nur einen Blick in die „Morning Post" zu werfen, die bekanntlich für ein formelles französisch-englisches Bündnis eintritt. Kein Londoner Blatt ist mit Herrn Mac Donald so vielfältig zufrieden, wie dieses Organ der Die-Hards: „Wahrscheinlich wird die staatsmännische Methode des Premierministers, mit unter Eid gegenüber den schweren Anzeigen des Hauptmann Röhm zu rechtfertigen. Es wird mir vorgeworfen: 1. daß Oberleutnant Caselle von einem Zeloffizier getötet, 2. daß Caselle während des Waffenstillstandes erschossen worden sein, 3. daß ich versucht haben, den Offizieren der „Reichskriegsflagge" bei der Entwaffnung und Gefangenen abzunehmen. (Es ist bei den Waffenstillstand gebrochen haben. (Mit erhobener Stimme):